



Versüssten den Abend mit ihren Mundartreimen: Charles Lewinsky (links) und Chansonnier Jacob Stichelberger in der Oberen Mühle.

Foto: PD

Zwei Schenkelklopfer

DÜBENDORF Am Sonntag waren Schriftsteller Charles Lewinsky und Chansonnier Jacob Stichelberger im Kulturzentrum Obere Mühle zu Gast. Sie unterhielten das Publikum mit altertümlichem Wortwitz auf Mundart.

Das Publikum war gut gelaunt und freute sich auf das Unterhaltungsprogramm. Wer eine Vorliebe für Schweizer Schenkelklopfer besitzt, sass am richtigen Ort. Charles Lewinsky und Jacob Stichelberger traten so locker auf die Bühne, wie es ihrer bescheidenen Art entspricht. Den älteren Herren in Bluejeans sah man an, dass sie sich darauf freuten, das Publikum mit ihren Mundartreimen den Sonntag zu versüßen. «Willkommen zum Auftritt der ältesten Boygroup der Welt», verkündete Lewinsky anfangs. Gerne nennen sie sich auch «Los altos Saccos», was so viel bedeute, wie «Die Alten Säcke». In ihren Augen sei das Reimen zwar eine gefährliche Sache, doch sie seien der Lust schon lange erlegen.

Alte Freunde

Die beiden sind seit Langem dicke Freunde. Wenn sich

Lewinsky und Stichelberger treffen, reden sie gerne über Gott und die Welt. Bei Ihren Zusammenkünften ist es Tradition, dass jeder ein Gedicht für den anderen mitbringt. Über die Jahre sind ein paar hundert Texte entstanden. Die besten davon trugen sie am Sonntagabend im Dachstock der Oberen Mühle vor.

Charles Lewinsky ist Romanautor, Kolumnist, Drehbuchautor- und Gedichteschreiber. Grosse Bekanntheit erlangte er in den 1990er Jahren mit der Schweizer Soap «Fascht e Familie». In den letzten Jahren trat er regelmässig im Duo mit Jacob Stichelberger auf. Stichelberger war einst Mitglied in der Berner Truppe Troubadours um Mani Matter. Der Liedermacher ist auch als Rechtsanwalt tätig.

«Bei uns gibt es am Ende übrigens keine Moral von der Ge-

schichte. Wenn fertig ist, ist eben fertig», verkündeten sie zu Anfang ihres Gedichte-Abends einstimmig.

Pingpong mit Gedichten

Das Programm der beiden ergab sich von selbst. Auf ein Lied von Stichelberger folgte jeweils ein Gedicht von Lewinsky. «Nach dem Lied von Jacob kommt mir ein altes Gedicht in den Sinn», so Lewinsky. Oder: «Was, du singst vom Winter, obwohl draussen Frühling ist? Gut, dann erzähle ich ein Wintergedicht.» Andert-halb Stunden führten sie das Publikum in eine Zeit zurück, als die Gertrud noch Trudi genannt wurde. So auch der Einstieg in eines ihrer Lieder: «Der Jüngling namens Tschudi verliebt sich in das Trudi, denn das Trudi hat ein schönes Fudi».

Auch von aktiver Aufforderung zum Gesetzesbruch sehen die alten Scherzkekse nicht ab: «Mit Alkohol am Steuer wird die Busse teuer, ganz entspannt dank Alkohol am Steuer, denn dafür gibts ein Abenteurer.»

Dieses Gedicht wollte Charles Lewinsky einst verbreiten. «Als ich noch Fernsehredaktor war, schlug ich dieses Lied mal zum Einspielen in einer Sendung vor, doch leider besass der verantwortliche Abteilungsleiter keinerlei Gespür für Ironie.»

Versteckte Anspielungen

Nach Anspielungen auf das hohe Alter im Saal ging Charles Lewinsky noch einen Schritt weiter. «Da ging ich zum Doktor und fragte ihn bloss, Herr Doktor, warum ist nichts mehr los in meinem Untergeschoss?» Das löste vor allem bei den Herren im Saal lautes Gelächter aus. Auch ein Tipp an die Pharmaindustrie durfte nicht fehlen: «Liebe Novartis, was sie brauchen in ihrem Stall, ist ein Mittel gegen Haar-ausfall.»

Zum Abschluss versprühte Charles Lewinsky doch noch ein wenig Selbstverliebtheit. «Wenn ich mal tot bin und die Lehrer unterrichten, müssen sie auf den grössten Schweizer Dichter verzichten.» Luca Da Rugna